

Abschied von den roten Feuermeldern

Feuerwehr: Kein Bedarf mehr – Neue Übertragung aus Firmen

Von Jochen Sentner

Kempton

„Scheibe einschlagen, Knopf tief drücken.“ Wen hat es bei diesem Text nicht schon mal insgeheim gebitzelt zu erfahren, wie es klirrt und wie tief der Knopf des Feuermelders gedrückt werden muss? Viele konnten dieser Versuchung nicht widerstehen. Zahllose Fehlalarme waren die Folge, zahllose Feuerwehr-Einsätze ohne Not. Damit ist es bald vorbei: Die roten Druckknopfkästchen werden aus dem Stadtbild verschwinden. Umgestellt und modernisiert wird daneben die Alarmübertragung aus Betrieben und öffentlichen Gebäuden.

Amtsleiter Stephan Rudolph stellte die Planungen im Haupt- und Finanzausschuss vor. Demnach könne die Feuerwehr ohne weiteres auf die viereckigen Alarmkästchen verzichten: „Im Zeitalter des Handys werden Brände nicht mehr über die Druckknöpfe gemeldet“, sagte er. Die tatsächlichen Alarmierungen über das althergebrachte System seien in den vergangenen 20 Jahren an einer Hand abzuzählen. Ganz im Gegensatz zur Zahl der mutwilligen Fehlalarme.

Einige Fehlalarme gehen bei der Feuerwehr auch über automatische Brandmeldeanlagen ein. Diese schreibt der Brandschutz in vielen Unternehmen und öffentlichen Gebäuden vor. Bislang betreibt die Stadt dafür eine Alarmübertragungsanlage, der rund 300 Nutzer angeschlossen sind. „Die Anlage ist allerdings völlig veraltet und an der Grenze ihrer Kapazität, die modernen Standards werden nicht mehr eingehalten“, machte Rudolph unumwunden klar.

Selbst wollte die Stadt nicht länger eine

Alarmübertragung betreiben und unterhalten. Dafür hätten fünf bis sechs Stellen geschaffen werden müssen, rechnete der Amtschef vor. Also holte man sich per Ausschreibung einen Dienstleister ins Boot. Das beste Angebot gab Rudolph zufolge die Firma Bosch ab. Laut Gutachten auch mit den wirtschaftlichsten Bedingungen für die privaten Teilnehmer. Ein Konzessionsvertrag wurde ausgehandelt.

Für die Stadt bringe dieser eine Menge Vorteile: Investitionskosten entfielen und Risiko gehe man ebenfalls keines ein. Die teuren Standleitungen seien dann passé – Bosch baue auf eine ISDN-Übertragung und parallel ein Funknetz. Abgestimmt sei das Vorgehen auch mit dem Landkreis. Immerhin rund 60 Teilnehmer stammen aus dem Umland.

Preiswertes System

Die monatlichen Kosten dieser Nutzer sollen sich auf 99 Euro belaufen, erläuterte Rudolph. Einen „sehr sehr günstigen Tarif“ gebe es für die städtischen Liegenschaften: „Wir haben damit eines der preiswertesten Systeme in ganz Bayern.“

Ob die Modernisierung auch dafür sorgen werde, die Zahl der Fehlalarme zu senken, fragte Bürgermeister Josef Mayr. Er wusste von der Feuerwehr Leubas, dass die Wehr etliche unnötige Einsätze fahren musste, weil die Brandmeldeanlagen in manchen Unternehmen zu schnell Alarm auslösten. Insgesamt verzeichne die Feuerwehr bereits eine Reduzierung dieser Fehlalarme, berichtete Rudolph. Die Firmen würden beraten, für ihre Anlagen Wartungsverträge abzuschließen. Bei Fehlalarmen durch schlecht eingestellte Meldeanlagen erhebe man inzwischen auch die Kosten von den Firmen.

Scheibe einschlagen, Knopf tief drücken – dieses System des Feuermelders ist nicht länger notwendig. Die Verbreitung der Handys hat die Feuermelder überflüssig gemacht. Die restlichen gut 40 Druckknopfkästchen werden abgebaut.

Foto: Hermann Ernst

